

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t.  
Drittes Quartal. 39. Stück.

Den 22sten September 1804.

Inhalt.

Loyola und die Jesuiten. — Armenfachen. Nächste Woche keine Versammlung. — Milde Beyträge. — Verzeichniß der Gebornen &c. — der angekommenen Fremden. — Pränumerationsanzeige. — 13 Bekanntmachungen.

Loyola und die Jesuiten.

Man wird izt in den öffentlichen Blättern mehrmals von der Wiederherstellung des vielleicht merkwürdigsten und wirksamsten Ordens der römischkatholischen Kirche, des Ordens der Jesuiten, in dem Königreiche Neapel gelesen haben. Vielleicht ist es denen unsrer Leser, welche Geschichte lieben, nicht unwillkommen, über den Stifter, den Zweck und den Geist dieses Ordens bey dieser Gelegenheit etwas näher belehrt zu werden, da ohne hin das Leben des Loyola durch seine Sonderbarkeit etwas Anziehendes hat.

Ignaz von Loyola war der Sohn eines Edelmanns in der spanischen Provinz Guipuzcoa, der viele Kinder hatte. Er verließ das väterliche Haus in seinem sechszehnten Jahre, und versuchte sich zuerst als Page am Hofe Ferdinands und Isabellens, dann als Soldat im Dienste eines Herzogs von Najara, wo er sich durch sein schönes, kräftiges Aeußere und durch

V. Jahrg. (39) seinen

seinen Anstand so auszeichnete, daß er zu den artigsten Cavalieren gerechnet wurde. Er durstete nach einer Gelegenheit, seinen Heldenmuth zu zeigen, und wußte nicht, welchen schlimmen Ausgang seine erste Kriegsthat nehmen, und noch weniger, welche sonderbare Folgen dieser schlimme Ausgang für sein ganzes Leben haben würde.

Die Franzosen, welche den von Ferdinand aus seinem Reiche verdrängten König von Navarra wieder einsetzen wollten, benutzten Karls V. Reise nach Deutschland, um in Spanien einzufallen. Sie fanden keinen Widerstand, und drangen schnell bis Pampelona vor. Unter dem kleinen Häuflein, welches diese Stadt vertheidigen sollte, befand sich unser Loyola. Vergebens feuerte er die Bürger zum Widerstande an, die Stadt ging ohne Schwerdschlag über. Er, voller Zorn über diese Treulosigkeit und Feigheit, aber entschlossen, noch das Aeußerste zu wagen, warf sich mit wenigen Getreuen in die Burg. Man forderte ihn auf, sich zu ergeben, er verachtete die unwürdigen Bedingungen, und reizte den Feind zum Sturmlaufen. Das Geschütz warf einen Theil der Mauer nieder, Loyola trat vor die Bresche und wehrte die Stürmenden ab. Aber auf einmal riß eine Kanonenkugel die Mauer neben ihm ein, ein losbrechendes Stück derselben zerschmetterte ihm das linke Bein, seine Kameraden flohen, und die Franzosen eroberten die Burg.

Sie bewilligten den braven Spaniern freyen Abzug, und Loyola ließ sich nun zu seinen Geschwistern bringen, um sich heilen zu lassen. Ein ungeschickter Wundarzt setzte ihm das Bein so falsch ein, daß ein besserer, den man später zu Rathe zog, erklärte, wenn

wenn der Schaden ganz gehoben werden sollte, so müsse das Bein noch einmal wieder zerbrochen werden. Loyola unterwarf sich dieser schmerzhaften Operation ohne alle Klage, ja er ließ sich mit gleichem Heroismus noch ein Ueberbein aussägen, das sich unter dem Knie eingefunden hatte, und als trotz der zweyten Heilung das Bein doch noch zu kurz zu werden drohte, ließ er sich auch noch mehrere Monate lang den schmerzhaften Zwang dehnender Gewichte und Compressen gefallen, — Beweise genug von einer Stärke des Ehrgefühls, die ihm den Gedanken, sein so ruhmvoll begonnenes Leben von nun an thatenlos zu vollenden, unerträglich machen mußte.

Um die lange Weile zu zerstreuen, die ein so feuriger Geist während einer so langwierigen Cur empfinden mußte, fiel er aufs Lesen. Aber leider war auf den Gütern seiner Verwandten kein anderes Buch aufzutreiben, als eine Legendensammlung voll ächtkatholischer Salbung. Diese durchlas er mit großer Aufmerksamkeit, und je mehr er über das Gelesene nachdachte, desto interessanter wurde ihm dies Studium. Er machte allerley Betrachtungen über die wunderbaren Führungen der Menschenschicksale, er verglich die seinigen mit denen der Heiligen, und je mehr sein eigener Schmerz ihn zur Religion hinleitete, desto fester wurde er überzeugt, daß dies sein Unglück wohl eine Fügung Gottes seyn könne, durch welche er zu einem sonst nie gefühlten Beruf, zum Märtyrertum habe hingeführt werden sollen.

Die Verwandten bemerkten mit Unruhe die Veränderung, die durch die Lesung jener Bücher in ihm hervorgebracht worden war, aber vergebens bemüht

ten sie sich, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Sein Entschluß stand fest, ein Heiliger zu werden, und sobald nur sein Bein geheilt war, beurlaubte er sich bey den Seinen, um die Reise nach Jerusalem anzutreten. Das Reisegeld, welches ihm sein ältester Bruder mitgab, vertheilte er an die Armen, und nun setzte er seinen Pilgerstab auf den Weg nach Barcellona. Unterweges legte er in der Kapelle der Mutter Gottes zu Monte-Serrate das Gelübde der ewigen Keuschheit ab, und empfahl sich dem Schutze der Himmelskönigin; beichtete dann, und machte hierauf von seinem Schwerdte den letzten Gebrauch, indem er damit vor dem Bilde der Mutter Gottes Schildwacht stand. Dann legte er Schwerdt und Dolch für immer in dem Kloster nieder, und vertauschte seine Kleider mit einem Sack und einem Strick, ging auch anfangs barfuß, bis ihn der Schmerz in seinem geschwollenen Fuße zwang, diesen mit Priemenkraut zu bewickeln. Betelnd half er sich von Dorf zu Dorf, bis er nach Mansresa kam. Hier brachte er als Eremit eine Woche ohne Speise und Trank in einer Höhle vor der Stadt zu, und er wäre gewiß vor Entkräftung daselbst gestorben, hätten nicht zufällig Leute ihn entdeckt, und ihn ins Leben zurückgerufen. In dem unnatürlichen Zustande der geistigen Anspannung, in dem er gelegen hatte, waren ihm die seltsamsten Gestalten vorgekommen, deren er sich jetzt in seiner Schwärmeren als göttlicher Offenbarungen rühmte. Selbst die unergreifliche Dreieinigkeit hatte sich ihm enthüllt.

Eine übertriebene Strenge gegen sich selbst unterhielt diese religiöse Begeisterung ununterbrochen fort. Drey mal des Tages geißelte er sich, sieben Stunden brachte

brachte er mit Gebet zu; seine Nahrung war Wasser und Brodt, sein Lager die bloße Erde. Je mehr diese Lebensart ihn abkehrte, desto stolzer ward er, und je ähnlicher sein Aeußeres einem Rasenden wurde, desto heiliger kam er sich vor. In Manresa machte er so großes Aufsehen, daß Alt und Jung ihm nachlief; selbst die Damen interessirten sich für ihn, sie halfen liebreich seinem Mangel ab, pflegten sein während eines heftigen Fiebers, und bewegten ihn, von seiner Strenge künftig etwas nachzulassen. So setzte er dann seine Reise in einem tuchenen Mantel, und mit Hut und Schuhen bekleidet fort.

Im Anfange des Jahres 1523 schiffte er sich zu Barcellona ein. Der Schiffskapitän nahm ihn frey mit nach Italien, aber das Geld zu Schiffszwieback hatte er sich erst in der Geschwindigkeit zusammenbetteln müssen. Angekommen zu Cajeta wanderte er in steter Gefahr zu verhungern, (denn die Pest herrschte damals in Italien, und alle Einwohner verschlossen ihre Häuser,) nach Rom, küßte Hadrians VI. Pantoffel, und ging sogleich nach Venedig, in der nämlichen Todesgefahr. Seine tiefliegenden, brennenden Augen und sein ganzes übriges Ansehen verscheuchte alles von ihm; man glaubte, das Bild der Pest leibhaftig vor sich zu sehen. Ueberall zurückgestoßen, oft erschöpft von der entsetzlichen Anstrengung, aber nicht im mindesten erschüttert, langte er in Venedig an, und begab sich auf ein Schiff, welches eben segelfertig lag. Während der Fahrt hielt er den Matrosen Strafpredigten über ihre gottlosen Reden, mit einem Eifer, in welchem ihn weder Gelächter noch Drohungen irre machen konnten. So kam er nach Cypren, und end-

lich nach Palästina. Wie schlug sein Herz, als er den heiligen Boden betrat! Ganz aufgelöst in entzückenden Gefühlen begann er stehenden Fußes die Wallfahrt nach Jerusalem. Freudenthränen stürzten ihm aus den Augen, da er es erblickte; die Kreuzigungs- und die Begräbnisstätte des Heilandes verließ er in einigen Tagen nicht, und knieend küßte er unaufhöblich die geweihte Erde.

Leider ward sein Entzücken bald unterbrochen; denn kaum hatte er seinen Vorsatz, in Palästina die Ungläubigen zu bekehren, ruchtbar werden lassen, so lehnten sich die Mönche des Franziskanerklosters zu Jerusalem eifersüchtig gegen ihn auf, und der Guardian stieß ihn ohne Umstände, eben da er auf dem Delberge betete, aufgreifen, und mit Gewalt auf ein Schiff bringen, das nach Venedig zurückging. Nach einer beschwerlichen Fußwanderung von Venedig nach Genua schiffte er sich wieder nach Spanien ein, und kam glücklich im Hafen von Barcellona an.

Was nun beginnen, nachdem der Befehrungsplan verunglückt war? denn noch immer lebendig loderte in ihm die Begierde, sich einen Namen zu machen. Wie, wenn er einen Orden stiftete? Aber dazu reichte der bloße Ruf der Heiligkeit nicht hin; um über den Willen Anderer zu herrschen, muß man ihnen an Einsicht überlegen seyn. Also Wissenschaft, Wissenschaft mußte erst erworben werden. Aber im drey und dreyßigsten Jahre noch mit der lateinischen Grammatik anzufangen — das mußte einem so leidenschaftlichen Gemüth doppelt schwer eingehen. Er quälte sich über seine Kräfte, ängstigte sich ab, daß doch auch gar nichts in seinem Kopfe haften wollte, bat seinen Lehrer, einen  
Cister

Eistercienser, mit Thränen, doch ja nur des Unterrauchs nicht müde zu werden, und flehte in seinem täglichen Gebete die Mutter Gottes an, sein Gedächtniß zu stärken, und ihm das schwere Latein zu erleichtern.

Als er sich endlich nach langer Anstrengung fähig glaubte, einen lateinischen Vortrag zu verstehen, ging er auf die Universität nach Alcala. Aber sein Unstern verfolgte ihn auch hier. Er hatte kaum angefangen, sich in Predigten hören zu lassen, als er einen solchen Zulauf bekam, daß die Inquisition aus Furcht vor Neuerungen ihm die Kanzel verbot. Unwillig darüber ging er nach Salamanca. Hier gieng ihm nicht besser; er ward sogar wegen seiner Schwärmerereyen in den Kerker geworfen und zur Untersuchung gezogen. Seine Antworten verriethen Geist und Schorffinn; man erstaunte über ihn, verbot ihm aber doch das Predigen. Im höchsten Zorn entschloß er sich nun, nach Paris zu gehen, wo man doch wenigstens von einer Inquisition nichts wußte.

Im Februar 1529 kam er in der Hauptstadt Frankreichs an. Vier Jahre lang kämpfte er hier mit Elend und Mangel, verschlang aber mit Heißhunger die philosophischen und theologischen Vorlesungen der berühmtesten Lehrer, und ward um so weniger in seinen Studien gestört, da er sich aus Unkunde der Landessprache den Volksunterricht, seine Leidenschaft, versagen mußte. Aber außerordentlich muß doch immer der Eindruck gewesen seyn, den er auf seine Umgebung zu machen wußte, denn er erwarb sich durch seine Reden auch hier in kurzem so viel Verehrer, daß er die Aufmerksamkeit der Sorbonne auf sich zog. Er ward über seine Meinungen zur Rechenschaft gefordert,

aber diesmal, da er sich mit Klarheit und Würde gerechtfertigt hatte, ehrenvoll entlassen.

Hier in Paris reifte sein lange gehegter Plan, einen Orden zu stiften. War ihm auch das Ganze seines Vorhabens noch jetzt nicht klar, so warb er doch immer im Voraus für die neue Gesellschaft. Seine ersten Anhänger waren fünf Spanier, Franz Xaver, Didaco Lainez, Alonzo Salmeron, M. Bobadilla und Simon Rodriguey, und ein Savoyarde, Namens Pierre Lefebre. Er ließ sie am 15. Aug. 1534 auf eine geweihte Hostie schwören, nach geendigtem theologischen Cursus allen weltlichen Dingen zu entsagen, und mit ihm zuerst nach Rom und dann nach Palästina zu gehen. Da er aber zuvor sein Vaterland gern noch einmal wiedersehen wollte, so verließ er sie im Herbst 1535, und verabredete mit ihnen, daß er sie in Venedig wieder treffen wolle.

Seine Reise durch Spanien — wie gewöhnlich im dürftigsten Aufzuge — war ein steter Wechsel von Predigen, Befehlen, Krankenspflegen und Betteln. Man kannte ihn nun schon überall, und verehrte ihn wirklich wie einen Heiligen. Seine Verwandten wollten ihn bereden, in Guispozcoa zu bleiben, aber vergeblich. Er landete in Genua, pilgerte zu Fuße nach Venedig, und hatte sich auch hier schon durch seine Predigten und seine Enthaltbarkeit einen Namen gemacht, als seine Freunde zu ihm stießen. Sie verweilten hier bis zum Frühjahr 1537, und beschäftigten sich mit Befehrungen euchloser Menschen, mit Zuspruch an Sterbebetten, mit Predigen und mit der Verpflegung der Kranken in dem dortigen Hospitale, wobei sie eine so beyspiellose Standhaftigkeit und Selbst-

ver-



verleugnung zeigten, daß schon die bloße Anhebrung ihrer Thaten unser Gefühl empört. Kaver z. B. fand es gar nicht ekelhaft, den Unglücklichen, deren Körper mit den giftigsten Beulen und Geschwüren bedeckt war, den Eiter aus denselben mit dem Munde auszusaugen u. s. w. Soviel hat sich mancher kosten lassen, die Bewunderung der Welt auf sich zu ziehen!

Unterdessen war der Türkenkrieg wieder mit solcher Heftigkeit ausgebrochen, daß vor der Hand an keine Ueberfahrt nach Jerusalem zu denken war. Die Glieder der kleinen Gesellschaft zerstreuten sich daher in die Städte Oberitaliens, trieben ihre christlichen Beschäftigungen fort, und fanden überall Zulauf und Anhang. In Loyola's Kopfe war mittlerweile der alte Plan, einen öffentlichen Orden zu stiften, zur völligen Reife gediehen. Aber von dem Zweck, die Ungläubigen zu bekehren, war man nun zurückgekommen. Dafür wollte man sich anheilschig machen, das fallende Ansehen des Papstes und der Hierarchie gegen den damals schon überhand nehmenden Protestantismus zu beschützen. Das tiefsinnige, ununterbrochene Brüten des lebhaft begeisterten Mannes über diesen neuen Plan und über die Mittel zu seiner Ausführung spannte seine Nerven wieder so an, daß er abermals Erscheinungen zu haben glaubte. Christus selber wars, wie ihm dünkte, der im Vorübergehen zu ihm sagte: „In Rom werde ich dich unterstützen.“

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

### Berichtigung.

Im vorigen Stück des Wochenblatts S. 599. Zeile 2. von oben lese man: des Hrn. Kupferschmidmeister Keil, statt des Hrn. Strumpffabrikant Keil.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

### Armen sachen.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

### Milde Beyträge.

- 1) An abgelieferten Strafgeldern von E. C. Magistrat allhier 12 Gr.
- 2) Von einem Ungenannten durch den Armenvoigt Garthof erhalten 8 Gr.
- 3) Von einem dergl. durch Ebendenselben 4 Gr.
- 4) Von einem andern dergl. durch Ebendenselben bekommen 4 Gr.
- 5) Von einem vergnügten Kindtaufen durch die Frau Müllerin eingekommen 1 Zhr. 14 Gr.
- 6) Von einem andern am 17ten Sept. durch Ebendieselbe 20 Gr.
- 7) Auf eine Schuld von 14 Gr. an den Kaufmann Herrn B. den Rest erhalten mit 12 Gr.
- 8) Von einer vergnügten Hochzeit zu Kiedeburg durch die Frau Lüttichin erhalten 1 Zhr.
- 9) Zwen Freunde der Armen schenkten unentgeltlich ihre Actienscheine sub No. 200. und 267.
- 10) Bey Gelegenheit eines Lossprechen des Wohlthbl. Müllergewerks am 17ten Sept. sind zum Besten der Armen gesammelt 2 Zhr. 12 Gr.
- 11) Zwen Kannen Dehl sind zum Besten der Institut Kinder in das Erwerbhaus abgeliefert worden.

## 2.

Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle u.  
August. September 1804.

## a) Geborne.

Marienparochie: Den 5. Sept. dem Schuhmacher-  
meister Byritz eine F., Johanne Barbara.

Ulrichsparochie: Den 30. Aug. dem Schuhma-  
chermeister Beyer ein S., Joh. Christoph Leberrecht.  
— Den 14. Sept. dem Fleischer Zwarg ein S.,  
Joh. Christoph Carl.

Domkirche: Den 6. Sept. dem Gemeinheitsboten  
Jonas ein S., Gustav Conrad Ferdinand.

Neumarkt: Den 11. Sept. dem Fleischermeister  
Burchard eine F., Marie Christ. Rosine.

## b) Getraete.

Marienparochie: Den 16. Sept. der Destillateur  
Seckert mit C. M. Schalkin aus Mansfeld.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 10. Sept. des Buchhänd-  
ler Schwesichte Ehefrau, alt 32 J. 1 W. 3 B. 3 F.  
Lungen- u. Leberentzündung. — Des Maurergesellen  
Sattler S., Carl Friedrich Wilhelm, alt 3 W. 3 B.  
3 F. Jammer. — Den 11. eine todtgeb. F. — Den  
12. des Tuchmachermeister Ehrlich Ehefrau, alt 53 J.  
5 W. 1 B. Ruhr. — Den 14. des Soldat Voigt  
S., Johann Friedrich, alt 2 W. Auszehrung. —  
Den 16. der Scharfschütze Märker, alt 31 J. 1 W.  
2 B. Nervenfieber.

Ulrichsparochie: Den 5. Sept. des Tischlermeis-  
ters Hesse Zwill. F., Christiane Friederike, alt 1 J.  
8 W. 6 F. Brustkrankheit. — Den 6. der Invaliden  
Feldwebel Grunberg, alt 76 J. 3 W. Entkräftung.  
Moris,

Moritzparodie: Den 10. Sept. des Strumpfwirkermeisters Hanzel Witwe, alt 72 J. 8 M. 10 Z. Anzehrung — Den 16. der Kürschnermeister Lampe \*, alt 74 J. 3 M. Wassersucht. — Der Strumpfwirkergefelle Anneberg \*, alt 64 J. Wassersucht.

Neumarkt: Den 15. Sept. der Strumpfwirkermeister Dreyhaupt, alt 71 J. 8 M. 8 Z. Entkräft. — Den 16. des Maelschmiedemeister Schend L., Marie Christ. Magd., alt 4 J. 7 M. 3 Z. Zahnsieber.

Glauchau: Den 16. Sept. der Gerentner im Thale Kandel, alt 87 J. 7 M. Entkräftung.

## 3.

### Angelommene Fremde in Halle.

Den 9. Sept. Lieutenant Kröffen aus Wien; Physikus Goldbagen aus Magdeburg; log. im Ringe. — Magister Tillich aus Leipzig; Actuarius Denbold aus Kloster Mansfeld; Baron v. Eckstein aus Berlin; Baron v. Ködiger aus Preußen; Kaufm. Kupfer aus Gotha; log. in Löwen.

Den 10. Sept. Kaufmann Ehrlich aus Iherloß; log. im schwarzen Bär.

Den 11. Sept. Geh. Rath Eichmann aus Berlin; log. im Löwen.

Den 13. Sept. Baron. v. Malzahn aus Schlesien; Legationsrath Berruch und Professor Frostiep aus Jena; Amtmann Koch und Secretair Richter aus Gerbstädt; Kaufmann Hildebrand aus Magdeburg; Gastwirth Feldmann aus Bayreuth; log. im Löwen.

Den 14. Sept. Kaufmann Neubrink u. Schmidt aus Leipzig; Student Thunmann aus Göttingen; log. im Ringe. — Kaufmann Dechapeaurouge mit Familie aus

aus Hamburg; Frau v Dessar aus Polen; die Kaufleute  
Vallot aus Frankf. a. M.; Platzmann u. Küffert aus  
Leipzig; log. im Cronprinz.

## 4.

## Pränumerationsanzeige.

Mit künftigem Stück endigt das dritte Quartal des  
fünften Jahrgangs. Man ersucht daher diejenigen,  
welche nur auf ein Quartal pränumerirt, auf das  
vierte die Pränumeration mit 4 Groschen an die  
Herumträger oder in der Buchhandlung des Waisens-  
hauses zu entrichten. Auch kann noch auf das ganze  
Jahr mit 16 Groschen pränumerirt werden, die  
vorigen Stücke werden nachgeliefert. Von den er-  
stern vier Jahrgängen sind noch complete Exemplare  
à 16 Groschen in der Buchhandlung des Waisens-  
hauses zu haben.

## Bekanntmachungen.

Es wird von mehreren hiesigen Einwohnern darüber  
Klage geführt, daß auf verschiedenen an öffentlichen  
Straßen belegenen Plätzen, als am Markte, kleinen und  
großen Berlin, Betten gesonnet und ausgeklopft wer-  
den; hierdurch wird nicht allein die Passage verengt,  
sondern es werden auch die Vorübergehenden sehr incom-  
modirt, auch wenn in der Gegend Hbrisale sind, durch  
das Geräusch die Vorlesungen gestört. Da es nun über-  
haupt sehr unschicklich ist, in der Stadt, an solchen öffent-  
lichen Orten, öfters sogar schamkizige Betten zu sonnen,  
so wird das Sonnen der Betten auf den Straßen und  
dergleichen öffentlichen Orten der Stadt als Polizeywidrig  
durch

durchaus verboten, und wer dergleichen sich zu Schulden kommen läßt, hat nachdrückliche Strafe zu gewärtigen.

Halle, den 14ten Sept. 1804.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Es soll das dem hiesigen Bäckermeister Christian Leberecht Hase zugehörige, vor dem Galgthore am Zollhause belegene, drey Gartenacker haltende Ackerstück, der Kellnerische Weinberg genannt, auf 6 Jahre, nemlich von Michaelis 1806 bis 1812 auf den 2ten October d. J. Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Unterschriebenen, unter den alsdann näher bekannt zu machenden Bedingungen, öffentlich verpachtet werden. Halle, den 5ten Sept 1804.

D. C. J. Scheuffelbuch,  
Justizcommissarius.

Es soll den 24. Sept. und folgende Tage Nachmittags um 2 Uhr eine Auction in des Auctionator Kadens Behausung gegen gleich baare Bezahlung gehalten werden; als: Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Porcellain, Tische, Stühle, Koffres, Ottomannen, Spiegel, Kleidungsstücke, Federbetten und andere sehr gute Mobilien.

Auf dem v. Bodenschen Rittergute Döllnitz in der Aue im Saalkreise sollen

den 28sten September,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr eine Quantität Rheinweine, als ein Ohm Hochheimer, einige Eimer Nierensteiner; ferner in Douzeillen Hochheimer Dohm Präsenz, Hochheimer 1783 Dohm Dechaney, 1794ziger Hochheimer, 1794ziger Claus, 1794ziger Johannisberger Königswein, 1779ziger Marktebrunner und Rothenberger, in gleichen rother und weißer Franzwein und Champagner öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in grobem Preuß Courrant verkauft werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird. Haus Döllnitz, den 4. Sept. 1804.

Vigore Commissionis  
Maas.

Auf dem Rittergute Schkopau, ohnweit Merseburg, sollen auf künftigen 4ten October d. J. früh um 10 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Conventionsmünze versteigert werden:

- 1) Ein 4jähriger Bulle. Friesscher Race.
- 2) Vier dritthalbjährige Stiere.
- 3) Eine 2jährige Fülbe.
- 4) 10 Kühe, 4- und 5jährige.

Es ist vor ohngefähr 3 Wochen ein breiter goldner Trauring mit den Buchstaben J. M. E. und der Jahrzahl 1801 bezeichner, durch eine unbekante Weibsperson hier verkauft und jetzt als verdächtig bey uns abgeliefert worden; der unbekante Eigenthümer desselben wird hierdurch aufgefodert, sich binnen vier Wochen bey Verlust seines Rechts zu Rathhause zu melden, und nach gehöriger Legitimation die unentgeltliche Zurückgabe des Ringes zu gewärtigen. Halle, den 15. Sept. 1804.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß bey mir folgende Waaren um nachstehende Preise zu haben sind; als:

- 1) Morgeln, das Pfund 10 Gr.
- 2) Sardellen, das Pfund 16 Gr.
- 3) Capern, das Pfund 16 Gr.
- 4) Provenceröhl, die Flasche 16 Gr.

Da sämmtliche Waaren sehr gut sind, so bitte ich um geneigten Zuspruch. Halle, den 11. Sept. 1804.

J. A. Mierhe.

Mehrere Arten Frachtbriefe sind bey uns in beliebigen Quantitäten zu haben.

Schimmelpfennig und Comp.

Verschiedene musikalische Instrumente verkauft und reparirt um die billigsten Preise der Kaufmann Sonnemann am Hamsterthore.

Neues Spruchbuch für gemeine Bürger = und Landschulen, nebst kurzer Angabe des Inhalts der Evangelien auf die Sonn- und Festtage, und einem dreyfachen Anhang, von M. Wilhelm Gottlieb Georgi, Archidiaconus in Merseburg. Dieses Buch ist neu, doch unverändert aufgelegt, nachdem ich mit dem Hrn. Verfasser, welcher es zuerst selbst verlegt hat, darüber einig geworden bin.

Der Hr. Redacteur des Predigerjournals für Sachsen urtheilt darüber unter andern so: Es dürfte dieses schöne Spruchbuch leicht alle übrigen verdrängen. —

Um auch die Anschaffung desselben der Schuljugend zu erleichtern, werde ich den über alle Erwartung geringen Preis von 6 Gr. stehen lassen, welches gewiß für ein so brauchbares fast 17 Bogen starkes Buch kaum erhört ist.

Agathe, eine romantische Skizze aus der französischen Revolutions = Epoche. 2 Theile. 1 Nthlr. 16 Gr.

Der blinde Student, oder die Macht der Freundschaft in August und Röschens Geschichte. 2 Bände. 1 Nthlr. 20 Gr.

Diese beiden Romane werden den Lesern eine sehr angenehme Unterhaltung gewähren.

Leopold Bantisch.

Diese Woche wird der 32. Bogen von der Geographie, Naturgeschichte, und Weltgeschichte, à 2 Gr. 6 Pf., ausgegeben, in Halle auf der großen Steinstraße bey dem Kunsthändler Dreyßig.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe, und jetzt auf der großen Steinstraße in Hrn. Försters Hause Nr. 127. wohne. Kruspe, Tischlermeister.

Beym Färber Haase vor dem Clauschore ist eine Stube, 2 Kammern, 1 Küche und Boden zu vermietthen, und kann schon zu Michaelis bezogen werden.